

HERMRIGEN

Die gegen Merzligen und Epsach von Bachläufen begrenzte Gemeinde reicht vom Grossen Moos bis an die Nordabdachung des Oberholz. Die kleine Ortschaft ist mit Brunnen des 18. und 19. Jh. wohl dotiert. Neben den Neubauten des 19. und frühen 20. Jh., die oft über älteren Grundrissen stehen, blieb ein einziges charakteristisches Bauernhaus des 18. Jh. erhalten (Latrigenweg 1).

Im Hermrigenmoos wurden früheisenzeitliche Grabhügel festgestellt.¹ Der «ingen»-Ortsname («Her-maringen»)² verband sich mit einem altdutschen Personennamen Herimar, Hermar. Im Spätmittelalter erscheinen als Besitzer von Gütern, Rechten, Zehntanteilen neben den Grafen³ bzw. dem Schloss Nidau mehrere Dienstmannen- und Freiherren-geschlechter sowie Klöster: die v. Sutz, v. Schüpfen, v. Jegenstorf, «von Ligerz», Frienisberg, Gottstatt. Als Teil der Kirchhöre Täuffelen bildete das Dorf im 18. Jh. zusammen mit Merzligen den Viertel Hermrigen in der oberen «Grafschaft».

Fragmente eines alten Wegnetzes sind Post- und Schmittengässli sowie die Handwerks- oder Würbelgasse. Der Landstrassenbau Aarberg–Nidau 1742/1747 beeinflusste die Ortsentwicklung nachhaltig, doch gehört die Ausbildung der kurzen

S-Kurve (unter Gebäudeabbrüchen) erst dem 19. Jh. an, ebenso die schnurgerade Merzligenstrasse (1826) und die bereits vor der Entsumpfung eingeleitete Aufwertung der Moosgasse.⁴ Anscheinend begann dort zusätzliche Bebauung zäusserst mit dem Fachwerk-Halbwalmdach-Bauernhaus Nr. 16A von 1851. Vom Oberdorf (Latrigenweg) zweigte die wichtige Fahrstrasse nach der Latrigenlände ab (S. 231f.).

1885 brannten ein Wohnstock, eine kleine Scheune, drei Häuser ab (darunter ein Doppelhaus), in denen nebst den Eigentümern vier Mietfamilien wohnten. 1899 verbrannte eines der letzten Strohdachhäuser.⁵

Allerlei Um-, Zu- und Neubauten haben die Erscheinung des Dorfes umgeformt, welches aber die Ortsplanstruktur jedenfalls des 18. Jh. weitgehend beibehielt. Moderne Wohnbautätigkeit entfaltete sich vorwiegend ausserhalb des Kerns.

GEMEINDEWAPPEN

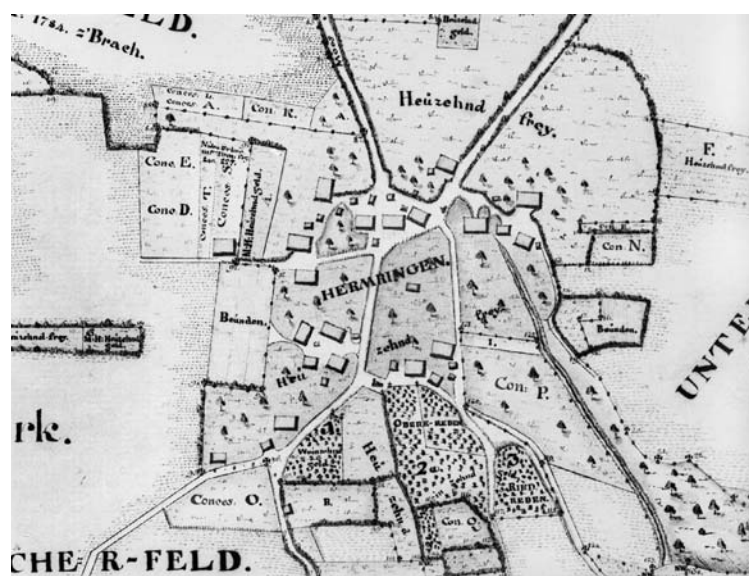
In Rot ein pfahlweis gestelltes silbernes Schwert mit goldenem Griff, begleitet von zwei goldenen Eichenblättern.⁶ Nach der Orts-/Personennamenetymologie «Heri» = Schwert, «mar» = berühmt, daher das Eichenlaub. Genehmigt 1944.



257–258

Hermrigen 1:25 000. Topographischer Atlas 1876/77 und Landeskarte 1998/2000.

Statistikauszug: 1764 24 Feuerstätten. – 1783 21 Häuser. – 1798 22 bewohnte Häuser, 5 übrige Gebäude. – 1827 20, 1838 28 Häuser. – 1860 53 bewohnte Gebäude, 1950 60, 1970 66, 1990 80, 2000 87.



259

Hermrigen. Ausschnitt aus dem Zehntplan der 1780er Jahre. Südorientiert. StAB (Pl/BiDAmt 4; vgl. Abb. 253).

BAUTEN

DORF. An der Biegung der Durchgangsstrasse treten bei der Abzweigung der Moosgasse und der Merzligenstrasse das ehemalige Schulhaus, Das Fachwerk-Halbwalmdach-Bauernhaus Merzligenstrasse 2 von 18207 und ein Heimatstil-Kreuzfirstbau gegensätzlich in Erscheinung.

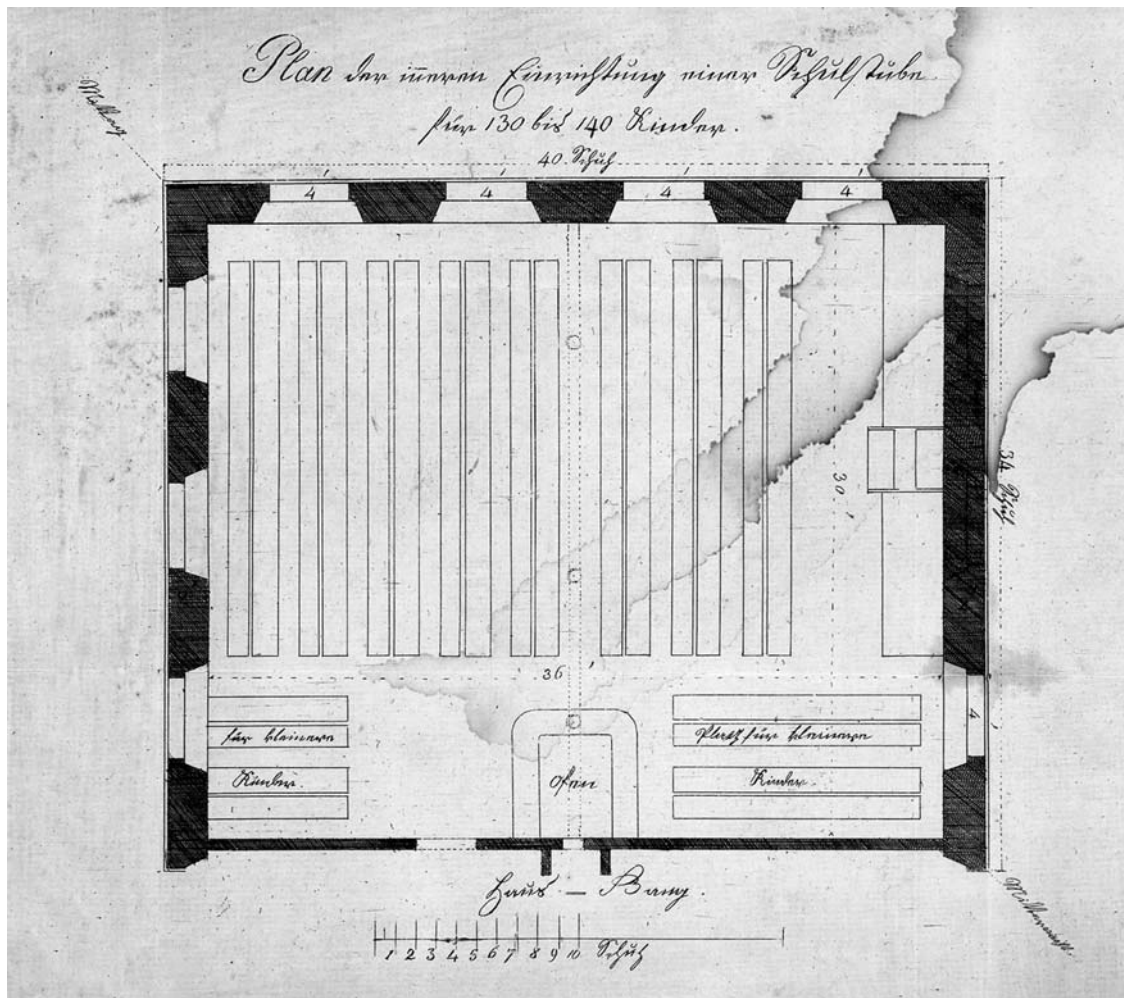
Das Gemeinde- und frühere *Schulhaus* (Hauptstrasse 34)⁸ hat eine längere Vorgeschichte: das in der Strassenallmend freistehende hölzerne Häuschen von 1736⁹ schien um 1810 ersatzreif, wurde aber dann ab 1813 «nach und nach» vergrössert, «so daß die jedes mahligen Zusätze mit dem Alten in keinen genauen Harmonie gebracht werden konnte», wie man 1822 bei einer weiteren «Reparation» festhielt. Ein Neubau mit gehöriger Platzreserve setzte 1847/48 ein, wurde aber nur für die Schulnutzung in der Westhälfte des Hauses fertig gestellt; der Ausbau zog sich bis 1850/1853/1863 hin. Um- und Anbau 1961. Der 1981 verkleidete und modern befensterte Fachwerkbau unter Walmdach ist strassenseitig drei-, bergseitig zweigeschossig; dem Kellersockel ist die Aufgangstreppe zum Mitteleingang vorgelegt. Haustürblätter und einige Innenelemente aus der Bauzeit.

Ostwärts finden sich mehrfach veränderte Bauernhäuser mit älterem Grundbestand: Merzligenstrasse 4, ein Kreuzfirstbau aus der Zeit um 1840

(Kugel-Brunnenstock 1788); Postgässli 4 mit massiver, eigenwilliger Heimatstil-Ründifront und Resten der Ständerbau-Trauffassade von 1702. Unweit davon ist Moosgasse 3 ein detailreiches Heimatstil-Wohnhaus von 1931 mit Ründen (Abb. 21). An den Ortsrändern (in 1783/84 noch freien Bereichen) stehen locker gestreut sowohl Halbwalmdach- wie Ründibauten des mittleren 19. Jh.

Gemeindebrunnen. Der stattliche untere Dorfbrunnen am Ortseingang schräg gegenüber der «Traube» ist aus mehreren Elementen zusammengesetzt: Langtrog-Teil rechts 1723, Stock 1882 von ROBERT BRATSCHI mit Pyramidenaufsatz. Der obere Brunnen von 1777 bei der Abzweigung des Lattrigenwegs gibt sich als vornehme Jurakalksteinarbeit aus einem Guss (Restaurierung und Kugelergänzung 2000):¹⁰ wohl proportionierter, in den Ecken geschrägter Trog, Stock (Neuenburgerstein-Kapitell) mit Obelisk, dessen eingetiefte Felder allseitig ein Schlingen-/Rautenmotiv zeigen; der damals für Brunnenstöcke pauschal entschädigte Steinhauer/Unternehmer ABRAHAM SCHWEIZER, von dem sonst weit einfachere Arbeiten bekannt sind, dürfte ihn im Neuenburgischen oder Solothurnischen fertig bezogen haben.

Nach dem Plan von 1783/84 reichte das *Oberdorf* der Landstrasse entlang baulich bereits recht weit hinauf. Hervorzuheben ist das Bauernhaus Lattrigenweg 1¹¹ als Vollwalmdach-Ständerbau mit augenfälliger Baugeschichte (Abb. 12): Grundbe-



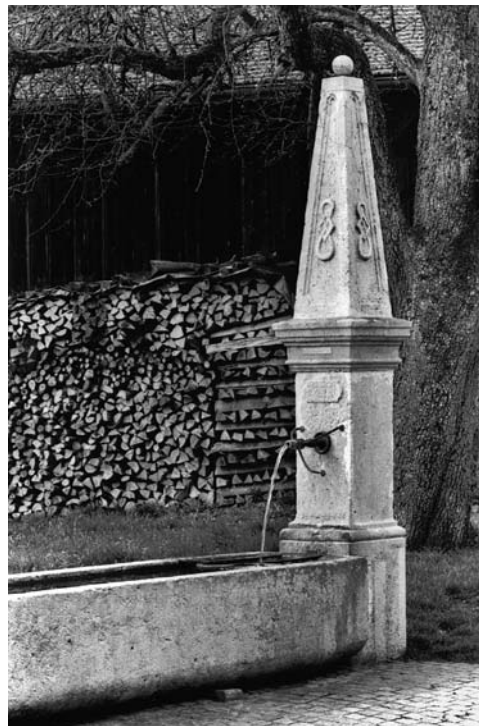
260

Hermigen. Schulhaus, Westteil, wahrscheinlich für den ab 1847/48 erstellten und dann in dieser Art ausgestatteten Rohbau: undatiertes Kupferstich im Gemeindearchiv aus einem nicht identifizierten Normenwerk, «Plan der inneren Einrichtung einer Schulstube für 130 bis 140 Kinder». Beidseits des Ofens «Platz für kleinere Kinder»; unten der Ausgang (vgl. Anm. 8).

stand 1715 (Schnitzwerk, Inschriften, geschenkte Büge), Kellertürsturz datiert 1792, damals oder wenig später Neubefensterung und Erweiterung des traufständigen Wohnteils, um 1910/1920 Teilumbau des Scheunenwerks. Der westseitige Hofplatz wird begrenzt durch das Ofenhaus Nr. 3A¹² von 1795 (Dach, Auf- und Anbauten 20. Jh.) und der Ründi-Hocheinfahrt (1903) des Kreuzfirst-Bauernhauses Nr. 3 von 1878. Letzteres steht über einem Keller von 1738.

AUSSERHALB DES DORFES. Dem Waldrand westlich der Durchgangsstrasse ist eine schmale Terras-

senebene vorgelagert. Dort entstanden 1942 der ortseigene Friedhof und eine hölzerne Abdankungshalle (die Beerdigungsglocke stamme vom Glockenspiel-Turm der Landesausstellung 1939). An der Hangkante verläuft die Bergstrasse mit einer Ansiedlung des mittleren 19. Jh.: charakteristisches, vierachsiges Bauernhaus Nr. 11 von 1846,¹³ Fachwerk, zwei frontal frei liegende Vollgeschosse, Halbwalmdach, Seitenlauben; in zwei Etappen entstandenes Ofenhaus-Stöckli Nr. 13 (Sandstein-Sitzofen datiert 1864); etwas weiter westlich stattlicher Mansarddach-Stock Nr. 20.



261–262

Hermrigen. Abdankungsballe und Glockentürmchen von 1942 (Hauptstrasse 81). Foto 2002. – Oberer Dorfbrunnen von 1777. Foto 2004.

Nahe der Gemeindegrenze befindet sich das mit Merzligen gemeinsame Schulhaus von 1974 (Architekt WERNER KÜNZI).

DOKUMENTATION

PLAN- UND BILDDOKUMENTE

Vgl. Pl/BiDAmt 2, 3, 29, 30; KdmBE Land II 426 Pl/BiD Epsach 1. – 19./20. Jh. vgl. auch KKK und GdeA. – Ferner Einzelobjekte in Anm.

1. J. R. MÜLLER 1783/84: Pl/BiDAmt 4 (Teilumzeichnung Hermrigen: AESCHBACHER, Stadt Taf. S. 210/211). –
2. (verlorenes) Vermessungswerk um 1830, GdeA Gdergg.

1826, 1832. – 3. Moosrand, PEZOLT 1861: KdmBE Land II 37 Nr. 38a. – 4. A. G. SUTER, Vermessung 1898/99. Nicht nachgeführter Satz: KreisgeomA. KKK 992. Übersichtsplan 1:5000 zusammen mit Merzligen. Grenzurbar 1900: StAB. – 5. Ältere Fotografien GdeA, Pb., StAB, KDp.

ARCHIVE UND INVENTARE

GdeA. – KGdeA Täuffelen. – StAB. – KDp (BI, bearb. URSULA SCHNEEBERGER u.a., 2001; Bhflnv). – ADB (AHI). – ISOS (1979). — IVS.

LITERATUR

PAGAN. – v. MÜLINEN VI 251f. – HBLS IV 196. – AESCHBACHER, Grafen; Stadt. – ChrGden I 728. – HLS.